



2. So i J. 25 - MH

Liebe Gemeinde,

mit der Taufe Jesu am letzten Sonntag machten wir einen großen Zeitsprung, so dass wir nun mit einem jungen Mann von 28 Jahren unterwegs sein werden, wenn wir die Evangelientexte der kommenden Sonntage hören. Was wurde aus diesem kleinen Kind in der Krippe? Was ist ihm nun mit 28 Jahren wichtig geworden? Wovon redet er? Was bringt er?

Ich glaube, der kurze Dialog zwischen Jesus und den Jüngern des Johannes kurz nach der Taufe kann auch uns begleiten. Er beginnt mit der Frage: Wer bist du? Wo wohnst du, Jesus? Und seine Antwort: „Komm und sieh!!“ Kann er auch uns damit meinen, mitzukommen, zu sehen?

Lassen wir uns einladen von ihm, um etwas über ihn zu erfahren: Komm, wenn du mehr von ihm wissen willst; Komm – am Wochenende wird immer an einem der Gottesdienste über ihn geredet. Komm – traue dich, auch mit anderen diese Frage zu stellen. Vielleicht fragen und suchen auch sie? Hab´ den Mut – und lass dich überraschen.

Eine erste Entdeckung auf die Frage, „Wer bist du?“ könnte sein: Dieser junge Mann, Jesus, ist **einer, der lebt mit einem großen Ja in seinem Herzen**. Und, so kann man vielleicht sagen, dieses Ja – es zu leben und auszustrahlen - ist seine Sendung, seine Aufgabe. Er soll es den Menschen bringen.

Im Blick auf das heutige Evangelium gilt dann: entdecken wir auch hier dieses *große Ja*? Wie wird es sichtbar? Jesus tut nach dem Johannesevangelium sein *erstes*

Zeichen. Er nimmt an einer Hochzeit teil, das vielleicht wichtigste Fest eines Menschen, der seinen Lebensweg plant, der eine wichtige Entscheidung trifft: mit wem will ich unterwegs sein? Mit wem alt werden? Ja, es ist ein Abenteuer, das zwei beginnen. Und es betrifft nicht nur die beiden, es betrifft auch die Familien der beiden, Freundinnen und Freunde, ein ganzes Netzwerk könnte man sagen. Wir wissen nicht, wie Jesus dazu kommt, ob das ein Cousin oder eine Cousine von ihm ist. Aber er nimmt teil. Und er ist sicher keiner, der nicht mitfeiern könnte. Im Gegenteil: Er will, dass Menschen feiern, er will diese Freude und das Miteinander, er will das Fest der Menschen. *Er sagt Ja dazu.* Und er tut es auf eine Weise, die der Evangelist *sein erstes Zeichen nennt*, ein Zeichen, das etwas Großartiges, Staunenswertes, seine Herrlichkeit offenbart, 600 Liter guten Wein! Sein erstes Wunder, sagen die Menschen später, als sie das, was fast unauffällig geschieht, plötzlich wahrnehmen. Die Freude darf nicht ausgehen, genauso wenig wie der Wein. Und der neue Wein schmeckt sogar noch besser als der des Bräutigams. Es ist Jesu erstes der sieben Zeichen im Johannesevangelium.

Und er wird weitere Zeichen setzen. Und es wird immer *das große Ja sein*, das ein Wachsen an Leben und an Freude bedeutet. Oft ist es ein Heilwerden, ein Mut finden oder Trost, ein Befreit werden, immer in der Begegnung mit den Menschen. Allen Formen, die das Leben verneinen wollen, ob gesellschaftlich, religiös, in Gesetzen und Lebensgewohnheiten - er wird das Ja seines Vaters dagegenhalten, allem Widerstand und selbst dem Tod, dem letzten Nein zum Leben, zum Trotz. Und alles dem Menschen und seiner Berufung zum Leben zuliebe.

Dort, wo Mangel ist, wird Jesus ergänzen. Dort wo menschliche Planung an ein Ende kommt, kann er noch darüber hinaus. Aus der Fülle des Lebens Gottes handelt er und wandelt er. Er wandelt das Wasser, er füllt die Krüge mit Wein. Er sagt Ja auch dort, wo wir vielleicht am Ende sind, wo wir nur noch anbieten können, wenig, das wir noch haben, und sei es nur Wasser wie bei der Hochzeit, seien es nur noch fünf Brote oder zwei Fische. Und wir uns fragen: Was ist das für so viele?

Jesus lädt uns ein, zu vertrauen, uns einzulassen auf ihn, auf seine Zeit und seine Stunde. Er vermag uns aus seiner Fülle zu geben, reichlich, 12 Körbe oder 6 große Krüge voll, so dass wir in jeder Eucharistie, wie die Kirchenväter der ersten Jahrhunderte sagten, heute noch davon essen und trinken. Auch jetzt, heute.

Was bedeutet das für uns? Denn wenn es nicht nur ein Märchen war, dann muss es doch auch uns etwas sagen.

Nichts, was der Mensch tut, ist ganz vollkommen. Er erfährt Mangel, er stößt immer wieder an Grenzen, an seine eigenen und an die der anderen. Er leidet daran und verursacht selbst Leid und Not. Es ist nicht leicht, sich einzugestehen: ich bin nicht vollkommen und ich muss auch nicht so tun als ob. Der Wein ist ausgegangen, ich habe falsch geplant. Ich habe den Termin vergessen, es ist meine Schuld. Ich kann nichts mehr tun. Ich brauche Hilfe. Jemand muss mich retten.

Wenn wir dieser Wahrheit Raum geben, wenn wir zu unserer Unvollkommenheit stehen, kann sich etwas ändern und ändert sich schon etwas. Das muss nicht theatralisch geschehen wie in manchen Fernsehshows, vor Kameras gespielt. Es muss nur ehrlich sein, schlicht und von Herzen kommen. Und dann geschieht manchmal bereits das, was wunderbar sein kann: Ich erlebe Weite, das Fest kann weitergehen. Ein größeres Ja, eine weitere Sicht der Dinge, schafft wunderbares, überraschendes. Ich kann nur dankbar schauen und staunen.

Und noch ein zweites: dieses große Ja tragen wir bereits in unserer Seele. Das Geheimnis der Geburt und der Taufe offenbart es uns. Wenn Eltern ihr Kind liebevoll in den Arm nehmen, dann sagen sie Ja. Wenn wir in der Taufe hören, wie Jesus Kinder einlädt zu kommen, da sie die Wesen sind, die am deutlichsten zeigen, worin das Reich Gottes besteht: *in einem Ja, das erst lebendig macht*, dann wird der Sinn der Schöpfung und auch der Sinn meines Lebens insgesamt deutlich. Wir leben von einem Ja, das uns trägt, ohne das wir verloren wären. Es ist *das* Wort, das uns ins Leben gerufen hat, ohne unser Zutun - und das uns am Ende des Lebens erwarten wird. Es ist der Segen, um den wir jeden Tag bitten dürfen.

Am kommenden Sonntag werden wir dieses große Ja Gottes wieder finden, wenn Jesus in der Synagoge von Nazareth den Propheten Jesaja vorliest und deutet: Der Herr hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe, den Gefangenen die Entlassung künde, den Blinden das Augenlicht.

Das Ja Gottes zu uns, zu seinen Geschöpfen, es ist das Prinzip und Fundament auch unseres Lebens. Vertrauen wir darauf, entdecken wir es, leben wir daraus, es wird uns führen, ja, ER wird am Ende alles zum Guten führen. Und dort, wo es noch nicht gut ist, ist es auch noch nicht das Ende. Amen

19.1.2025 in Mariä Himmelfahrt

P. Joachim Gimbler SJ